

Veröffentlichungen der Leipziger Ökonomischen Societät e.V.

Tagung der Berufsakademie Sachsen, Staatliche Studienakademie Leipzig –
Steuerberatung/Prüfungswesen und Bankwirtschaft
Berufsakademie Sachsen, Staatliche Studienakademie Dresden–
Steuerberatung/Prüfungswesen
Verein zur Förderung von Aus- und Weiterbildung in der Immobilienwirtschaft,
Steuerberatung/Prüfungswesen sowie Bankwirtschaft
Leipziger Ökonomische Societät

am 12. März 2003
in Leipzig

„Rating – Schrittmacher oder Infarkt für den Mittelstand?“



Herausgegeben von der Leipziger Ökonomischen Societät e.V. Leipzig
Redaktion Dr. B. Flemig
Typoskript: S. Uhlmann M.A.

Postanschrift:
Universität Leipzig
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Marschnerstraße 31, Postfach 7
04109 Leipzig

Nachdruck, auch auszugsweise Veröffentlichung nur mit schriftlicher Genehmigung der
Leipziger Ökonomischen Societät

Tagung
 „Rating – Schrittmacher oder Infarkt für den Mittelstand?“
 am 12. März 2003 in Leipzig

Veranstalter:

Berufsakademie Sachsen, Staatliche Studienakademie Leipzig –
 Steuerberatung/Prüfungswesen und Bankwirtschaft
 Berufsakademie Sachsen, Staatliche Studienakademie Dresden–
 Steuerberatung/Prüfungswesen
 Verein zur Förderung von Aus- und Weiterbildung in der Immobilienwirtschaft,
 Steuerberatung/Prüfungswesen sowie Bankwirtschaft
 Leipziger Ökonomische Societät

Podium:

Uwe Sahlmann	Geschäftsführer IHK zu Leipzig
Heinrich Honerlage	Leiter der Revision der Sachsen LB (bis 2002)

Moderation der Podiumsdiskussion: Dr. Volker Tolkmitt

Leiter der Arbeitsgruppen:

Friedhelm Haaseloop	Vereidigter Buchprüfer, Steuerberater, Geschäftsführer Alemannia Treuhand Steuerberatungsgesellschaft mbH
Margitta Markert	Steuerberaterin, Prokuristin, PwC Deutsche Revision
Jörg Chmielewski	Deutsche Bank
Britta-Christa Heine	Sparkasse Delitzsch/Eilenburg
Reinhard Klöppel	Master of International Taxation
Rolf Ahrendt	Dresdner Bank AG

Inhalt

Basel II aus der Sicht des Mittelstandes von Uwe Sahlmann	Seite 5
Basel II aus der Sicht der Banken von Heinrich Honerlage	Seite 8
Basel II aus der Sicht der Steuerberater Wie können sich mittelständische Unternehmen auf das Rating vorbereiten? von Margitta Markert	Seite 12
Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen und der Diskussion im Plenum	Seite 15
Glossar zum Thema Rating nach Basel II	Seite 18

Basel II aus Sicht des Mittelstandes

von UWE SAHLMANN

A Ausgangslage für die mittelständischen Unternehmen

Die deutsche Unternehmenskultur ist im Umbruch. Die geringe Eigenkapitalquote deutscher Unternehmen und deren damit im Zusammenhang stehende hohe Kreditabhängigkeit sind infolge von Basel II nicht mehr länger tragbar. Auf diesen Umbruch sind bisher wenige Unternehmer vorbereitet. Infolge dessen wird teilweise Panik verbreitet im Sinne von:

„Rating wird in Blutbad im Mittelstand anrichten“

„20% der Mittelständler werden diese Politik nicht überleben“

„Banken machen dicht – vollständiger Rückzug aus der Fläche“

„Basel II: Friss Mittelstand oder stirb“.

Rating soll als Chance – als „Fitnesstest“ – für die deutschen Unternehmen begriffen werden, die Unternehmer müssen sich intensiv mit dem Rating ihres Unternehmens beschäftigen.

Eine Umfrage unter mittelständischen Firmen in Bayern ergab, dass sich für ca. 59% von ihnen die Fremdkapitalbeschaffung erschwert hat. Knapp die Hälfte gab an, noch nicht fit zu sein für die anzuwendenden Vorschriften. Ebenfalls die Hälfte der Unternehmen fühlte sich durch die Banken nicht zutreffend beurteilt.

B Ratingvorbereitung im Mittelstand

Rating ist eine standardisierte Bonitätsbeurteilung mit dem Ziel, eine Aussage zu tätigen über die Fähigkeit des Schuldners, seine finanziellen Verpflichtungen vollständig und fristgerecht zu erfüllen. Dabei wird das Unternehmen entweder durch seine Bank (bankinternes Rating) oder eine Ratingagentur (externes Rating) eingeschätzt.

Geprüft werden u.a.:

- die vergangene sowie die prognostizierte Ertragsfähigkeit
- die Kapitalstruktur
- die finanzielle Flexibilität
- der Grad der Fremdkapitalfinanzierung
- die Marktabhängigkeit des Unternehmens
- die Qualität der Einkünfte (d.h. des Kerngeschäftes)
- die gegenwärtige Position des Unternehmens in der Branche und die künftigen Aussichten
- die Risikocharakteristik der Kundenländer
- die Stärke und Fähigkeit des Managements

Typische Schwächen der kleinen und mittelständischen Unternehmen in Deutschland liegen in folgenden Bereichen:

1. Planung und Strategiekompetenz des Managements

Vielfach findet keine Planung statt. Der Unternehmer meint, es sich nicht leisten zu können, hierfür einen qualifizierten Mitarbeiter zu beschäftigen. Häufig möchte er diese Aufgabe auch nicht aus der Hand geben, findet aber im operativen Tagesgeschäft keine Zeit, sich mit der Planung der strategischen Ausrichtung seines Unternehmens zu beschäftigen.

2. Nachfolgeregelung

Der deutsche Mittelstand ist sehr stark von der Persönlichkeit des Unternehmers geprägt. Es herrschen Einzelunternehmen, Personengesellschaften sowie durch den Inhaber geführte kleine GmbHs vor. Die Existenz des Unternehmens ist daher eng mit der Existenz des Unternehmers verknüpft. Es gilt, rechtzeitig und langfristig Konzepte für die Übergabe des Unternehmens an den oder die Nachfolger (aus der Familie oder an Externe) zu entwickeln. Aber auch ein junger Unternehmer muss Vorsorge treffen für einen plötzlichen Ausfall seiner Person.

3. Mitarbeiterentwicklung

Ein konsequentes Personalmanagement – insbesondere die Personalauswahl und –entwicklung, die Einbeziehung kompetenter Mitarbeiter in betriebliche Entscheidungsprozesse, die Vertretbarkeit wichtiger Mitarbeiter – stellen einen entscheidenden Erfolgsfaktor für das Unternehmen dar.

4. Controlling und Finanzplanung

Zunehmend wird das Controlling des Unternehmens an Bedeutung gewinnen. Rating basiert zu einem großen Teil auf Kennzahlen, ihrem Soll-Ist-Vergleich und dem Nachweis ihrer Entwicklung über mehrere Jahre hinweg.

5. Liquiditätskontrolle

Auf diesem Gebiet ist größere Offenheit gegenüber der Bank erforderlich – Unterlagen müssen rechtzeitig bereitgestellt, die Firmenkundenberater frühzeitig über mögliche Fehlentwicklungen informiert werden.

Auf diese Schwerpunkte unternehmerischen Handelns werden die Banken beim internen Rating besonderen Wert legen.

C Anforderungen an Basel II aus Sicht der Kleinen und mittelständischen Unternehmen

Um die Besonderheiten mittelständischer Unternehmen stärker zu berücksichtigen, sind aus Sicht der Unternehmen vorrangig folgende Probleme zu lösen: Zunächst war für die Zwecke des Rating zu klären, was unter einem mittelständischen Unternehmen zu verstehen ist. Diese Abgrenzung zu Großunternehmen ist inzwischen erfolgt. Kleine Mittelständler – d.h. *Unternehmen mit einer Kredithöhe von zu 1 Mio. € bzw. bis zu einem Jahresumsatz bis zu 3 Mio. €* können von den Banken pauschal wie Retail-Kunden behandelt werden. Dies betrifft ca. 90% aller Unternehmen in Deutschland. Dadurch wird sich auch der Aufwand bei den Banken für das Rating deutlich verringern. Des Weiteren wird diskutiert, für den Mittelstand typische Kreditsicherheiten – z.B. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen, Sicherungsübereignungen sowie Grundpfandrechte von der Bankenaufsicht anerkennen zu lassen. Sogar Aktien, Lebensversicherungen und Investmentanteile sollen als Kreditsicherheiten risikomindernd Berücksichtigung finden.

Bei Unternehmen mit bis zu 50 Mio. € Umsatz soll eine niedrigere Risikogewichtung durch die Bündelung vieler kleiner Unternehmen erreicht werden. Je nach Wahl des Ratingansatzes und der Bonität des Portfolios soll damit eine Risikogewichtung von

deutlich unter 100% erzielt werden. Das bedeutet für die Bank eine Eigenkapitalunterlegung von weniger als 8%.

Da der deutsche Mittelstand traditionell langfristig finanziert ist, birgt er aus Sicht der Bank ein stärkeres Kreditausfallrisiko. Dennoch sollen bei längerfristigen Krediten mit ausreichenden Sicherheiten keine Risikoaufschläge erhoben werden.

D Folgen für die mittelständischen Unternehmen

Wie bisher wird es für alle Unternehmen ein bankinternes Rating geben. Die Banken werden jedoch in wachsendem Maße exakte Methoden bei der Einbeziehung qualitativer Faktoren einsetzen. Kunden mit guter Bonität werden bessere Konditionen erhalten. Kunden mit schlechter Bonität werden schlechtere Konditionen erhalten bzw. ihnen wird der Kredit verweigert. Damit können die Bedingungen für die Unternehmen auf dem Kapitalmarkt schwieriger werden. Es werden sich aber auch neue Chancen und Vorteile auftun. Die Unternehmen haben es durchaus in der Hand, ihr individuelles Rating zu verbessern:

- Maßgeblich wird dazu die intensive Vorbereitung des Unternehmers auf das Bankgespräch beitragen.
- Den Banken müssen aussagefähige, mit Kennzahlen untersetzte Planungsunterlagen vorgelegt werden.
- Mit den Banken getroffene Absprachen – z.B. hinsichtlich der Ausschöpfung von Kreditlimits – sind strikt einzuhalten.
- Der besondere Schwerpunkt für die Unternehmer wird in der Verbesserung der qualitativen Faktoren, der Führungskompetenzen liegen.

Beachtet der Unternehmer all diese Faktoren – hält er sich selbst den Spiegel vor, bevor dies die Kreditsachbearbeiter seiner Bank tun – wird das Rating ein Schrittmacher und kein Hindernis für den Mittelstand sein.

Es gilt das gesprochene Wort.

Basel II aus Sicht der Banken

von HEINRICH HONERLAGE

A Ausgangslage für die Banken

Die Regelungen von Basel II lösen die zurzeit geltenden Eigenkapitalregeln nach Basel I (1988) ab, wonach Finanzierungen von den Banken pauschal mit mindestens 8 % Eigenkapital zu unterlegen sind. Die Risikoaktiva des jeweiligen Kreditinstituts dürfen maximal das 12,5-fache des haftenden Eigenkapitals erreichen. Mit Basel I wurde erstmals aufsichtsrechtlich die Verknüpfung von Eigenkapital mit dem risikobehafteten Geschäftsvolumen hergestellt. Als Risikoaktiva werden dabei Forderungen, Wertpapiere und Beteiligungen definiert, die ein Bonitätsrisiko (Adressenausfallrisiko) beinhalten. Die vollständige Neuabgrenzung dieser Risikoaktiva ist der wesentliche Bestandteil von Basel II und vor allem der Teil, der die gesamte Wirtschaft beeinflusst. Außerdem sind zukünftig die personellen, organisatorischen, technischen und rechtlichen Risiken mit Eigenkapital zu unterlegen. Sie werden als operationelle Risiken bezeichnet.

Das Ziel von Basel II besteht nach dem Willen des Baseler Ausschusses primär darin, die Stabilität des nationalen und des internationalen Finanzsystems zu erhöhen und systematische Qualitätskontrollen zu etablieren. Deshalb wird die Bankenaufsicht durch drei sogenannte Säulen neu ausgerichtet. Die erste Säule von Basel II beinhaltet äußerst komplexe Anforderungen an die Risiko- und Kapitalsteuerung der Banken, deren Umsetzung die Neuausrichtung nahezu aller wesentlichen Bankbereiche erforderlich macht.

Die zweite Säule definiert das neue Rollenverständnis der Bankenaufsicht, die operative Gesamtbanksteuerung mit dem Bankaufsichtsrecht zu verknüpfen. In Form einer sogenannten Dialog-Aufsicht sollen die Banken ohne eigene Verantwortung der Aufsichtsbehörde direkt geführt werden. Die dritte Säule zur Marktdisziplin schließlich führt durch die Verknüpfung mit der Anerkennung der Verfahren der ersten Säule zur „gläsernen Bank“, indem zum Teil völlig überzogene Anforderungen an Offenlegungspflichten mit einer Vielzahl von Einzelangaben formuliert werden.

B Rating aus Sicht der Banken

Das Unternehmensrating stellt die Verbindung zwischen den Zielen von Basel II, der Umsetzung in den Kreditinstituten und der Auswirkung in den mittelständischen Unternehmen dar. Basel II verlangt die Klassifizierung aller Kunden einer Bank in Bonitätsklassen bzw. Ratingklassen. Als Grundlage kann ein anerkanntes externes Rating herangezogen werden oder ein internes Ratingsystem der Bank genutzt werden, das von der Bankenaufsicht anerkannt wurde. In Deutschland sind bisher wenige Unternehmen extern geratet, ein solcher Schritt ist zudem mit erheblichen Kosten verbunden. Bei den Banken ist inzwischen die Einordnung der Kunden in Ratingkategorien weit vorangeschritten. Die Kriterien für die Einordnung werden dabei nicht veröffentlicht. Da aber die Eigenkapitalunterlegung jedes Kredits künftig stärker an der Bonität des Schuldners auszurichten ist, wird die Eigenkapitalbindung von schlechteren Ratingklassen größer sein und bei guten Ratingklassen geringer. Es wird eine Entlastung der Eigenkapitalanforderungen bei „ersten“ Adressen geben, die sich in den Konditionen dieser Kunden niederschlagen. Demzufolge gilt: Bei Adressen mit geringerer Bonität wird eine höhere Eigenkapitalanforderung mit erhöhten Konditionen verbunden sein.

Zur Beurteilung der Bonität von Kreditnehmern, die im Wesentlichen auf der Einschätzung von Ausfallwahrscheinlichkeiten beruht, stehen den Banken zwei Methoden zur Wahl:

- Standardansatz (Basis für Risikogewichtung: externe Ratings)
- IRB-Basisansatz (interner Ratingansatz in der Basisversion)
- fortgeschrittener IRB-Ansatz (interner Ratingansatz für Banken mit fortgeschrittenem Risikomanagementsystem) Dabei soll den Banken ein Anreiz gegeben werden, einen internen Ratingansatz zu wählen, der höhere Anforderungen an das Risikomanagement stellt. Der Anreiz sieht so aus, dass die Eigenkapitalanforderungen bei Verwendung eines internen Ratings geringer ausfallen sollen.

C Konsequenzen für die Banken

Basel II erzwingt aufgrund der strengen Vorgaben an die Risikogewichtung und die Zulässigkeit von Risikominderungstechniken eine Anpassung der strategischen Grundpositionierung, wie u. a. der Geschäftsfeld- bzw. Kundenstrategie, der Preis- bzw. Konditionenpolitik, der Sicherheitspolitik sowie des Portfoliomanagements (Verbriefung etc.).

Die erste Grundentscheidung muss für den Standardansatz oder den internen Ratingansatz fallen. Der interne Ansatz erfordert ein weitaus umfangreicheres Risikomanagement, entsprechende Systeme und qualifiziertes Personal. Darüber hinaus ist es eine strategische Entscheidung, die Risikostruktur der Geschäftsfelder und Kundengruppen festzulegen. Die Konsequenzen betreffen die internen Bereiche einer Bank ebenso wie die Kunden und speziell die Unternehmen.

Organisation

Die Kreditinstitute müssen sich nicht nur operativ auf die Erfordernisse von Basel II einstellen, sondern nahezu alle relevanten Bankbereiche auch technisch - organisatorisch und personell neu ausrichten, wie u. a. die Aufbau- und Ablauforganisation, die Ausstattung der Datenverarbeitung sowie die Personalstruktur.

Die Aufbaustruktur muss der Bildung der Geschäftsfelder angepasst werden. Die Unterlegung der operationellen Risiken mit Eigenkapital erfordert außerdem die Optimierung der Ablauforganisation. Die Bank muss in verschiedene Geschäftsbereiche und Geschäftsfelder aufgeteilt werden. Dazu gibt es Mindestvorgaben für die Strukturen. Eine ineffiziente Organisationsstruktur und ein ineffizienter Organisationsablauf erhöhen die operationellen Risiken. Eine gut funktionierende Bank muss weniger Eigenkapital vorhalten, was sich in geringeren Finanzierungskosten widerspiegelt, die an die Kundschaft weitergereicht werden können.

Basel II hat eine wachsende Bedeutung der Querschnitts- bzw.

Unterstützungsprozesse zur Folge:

- Recht/Verträge/Sachverständige
- Interne Revision/Kreditrevision
- IT-Organisation/Datenmanagement
- Grundsatzfragen Kreditgeschäft
- Rechnungs-, Berichts- und Meldewesen
- Personalakquisition und -weiterbildung

Aus Basel II ergibt sich die Notwendigkeit der Erweiterung, Bündelung, Koordinierung und organisatorischen Verankerung dieser Prozesse.

Datenmanagement

Für die Kreditrisiken bestehen Mindestvorgaben an die Informationserfassung und -verarbeitung:

- 5-Jahres-Zeitreihen historischer Daten für Anerkennung des Ratingverfahrens
- Anpassung vorhandener Zeitreihen an die aufsichtsrechtliche Referenz-Ausfalldefinition
- Einbettung eines stabilen bank-internen Validierungsverfahrens in das Kreditrisikomanagement

Die Anforderungen an das Datenmanagement sind umso umfangreicher, je fortgeschrittener das Risikomanagementsystem ist. Die Datenerfassung – verarbeitung und -überwachung wird aufsichtsrechtlich fortlaufend beobachtet. Die Beaufsichtigung erfolgt dabei individuell für jede Bank, wobei für alle Banken verbindliche qualitative und quantitative Mindestanforderungen gelten.

Das Ratingsystem muss diese Anforderungen bei In-Kraft-Treten von Basel II seit mindestens drei Jahren „weitgehend“ erfüllen!

Für die operationelle Risiken bestehen folgende Mindestvorgaben an die Informationserfassung und -verarbeitung:

- Schadensfalldatenbank (bankinternes Tool)
- Datenkonsortium (externe Datenbank)

Die strengen und zeitlich definierten Anforderungen erzeugen einen hohen Zeitdruck.

Personal

Die Anforderungen an das Personal verändern sich in verschiedener Hinsicht. Erstens wird es neue Tätigkeiten als Konsequenz aus Basel II geben, zweitens werden sich bestehende Aufgaben intensivieren und drittens werden die Qualifikationsanforderungen ansteigen. Im Bereich der Steuerung der operationellen Risiken und interner Überwachung von Prozessen und Systemen werden neue Aufgaben zu besetzen sein. Die Risikoklassifizierung und Sicherheitenbewertung wird im gesamten Kundengeschäft an Bedeutung gewinnen. Schließlich müssen alle Mitarbeiter die aufsichtsrechtlichen Anforderungen kennen und in der Lage sein diese anzuwenden, was hinsichtlich der Personalauswahl und Personalqualifikation neue Herausforderungen bewirkt. Neben Basel II kommen dabei noch weitere aufsichtsrechtliche Bestimmungen auf die Bankmitarbeiter und das Management zu.

Kunden

Basel II bewirkt aufgrund der strengen Anforderungen eine striktere Politik der Informationseinforderung seitens der Bank gegenüber den Kreditnehmern. Die vom Kreditnehmer zu liefernden Daten werden aktueller und umfassender sein müssen. Eine Verzögerung in der Informationsbereitstellung oder Informationsdefizite müssen bei den Banken eine höhere Risikoeinstufung zur Folge haben. Damit wird sich die Informationspolitik gegenüber der Bank sowie Quantität und Qualität der bereitgestellten Informationen in den Finanzierungskonditionen niederschlagen. Nicht verfügbare Informationen werden als Risiko für die Bank klassifiziert und Risiko kostet Geld.

D Chancen für die Unternehmen

Das bankinterne Rating stellt für erfolgsorientierte Unternehmer kleiner und mittelständischer Unternehmen eine Chance dar.

Im Ratinggespräch mit der Bank kann eine offene Kommunikation dazu beitragen, das Ratingergebnis positiv zu beeinflussen, wenn das Gespräch als Benchmark für die Erkennung von Optimierungspotentialen genutzt wird. Schlüsselbereiche für die mittelständischen Unternehmen zur Verbesserung des Ratings liegen in folgenden Feldern:

- Management (Qualität von Geschäftsführung, Management, Rechnungswesen und Controlling, Nachfolgeregelung)
- Markt/Branche (Markt-/Branchenentwicklung, Konjunkturabhängigkeit, Abnehmer-/Lieferantenstreuung, Export-/Importrisiken, Konkurrenzintensität, Produkt/Sortiment, Leistungsstandard)

Kundenbeziehung (Kontoführung, Kundentransparenz und Informationsverhalten)

Wirtschaftliche Verhältnisse (Beurteilung des letzten Jahresabschlusses und der gesamten Vermögensverhältnisse)

Weitere Unternehmensentwicklung (Entwicklung seit dem letzten Jahresabschluss, Unternehmensplanung, Ertragsplanung und künftige Kapitaldienstfähigkeit, strategische Zielsetzung)

Weitere Chancen für die Unternehmen bestehen in der Überprüfung ihrer bestehenden Bankverbindungen und der Ausschöpfung verschiedener Finanzierungsmöglichkeiten. Der hohe Anteil von Bankkrediten bei der Unternehmensfinanzierung in Deutschland ist ein Problem, das in den nächsten Jahren zunehmend auf der Tagesordnung stehen wird. Eine Umorientierung der Unternehmen ist daher von strategischer Bedeutung.

In jedem Fall lässt sich sagen, dass der erfolgreiche Unternehmer frühzeitig das (Rating)gespräch mit dem Kundenbetreuer seiner Hausbank suchen sollte. Den mittelständischen Unternehmen kann empfohlen werden, durch aktuelle und umfassende Berichterstattung in relativ kurzen Zeitabständen und zur gesamten Geschäftstätigkeit eine hohe Transparenz als wesentlichen Einflussfaktor für das Rating zu erzielen.

In die Ratingbeurteilung fließen ein zukunftstaugliches Konzept zur Geschäftsstrategie, Unternehmensentwicklung und zum Marktwachstum sowie verlässliche Planzahlen für Umsatz, Ertrag und Liquidität ein.

Außerdem sollten die Unternehmen die Ausschöpfung aller Möglichkeiten zur Verbesserung der Eigenkapitalausstattung anstreben und eine kritische Überprüfung der Leistungsfähigkeit des Controllings vornehmen.

Sachkundige Unternehmer können die ihnen gegenüber vorgebrachten Argumente besser bewerten. Obwohl die Thematik hoch aktuell ist, besteht kein Grund, sich zum voreiligen Handeln zwingen zu lassen – die verbleibende Zeit ist aber sorgfältig zu nutzen!

Dabei helfen Gespräche mit verschiedenen Banken zur Bestimmung der eigenen Position.

Die Überprüfung und Verbesserung des „Managements und Controllings“ des eigenen Unternehmens erfolgt nicht für die Bank, sondern für das eigene Unternehmen. Es gilt, eine vertrauensorientierte Transparenz in strategischen und betriebswirtschaftlichen Fragen schaffen.

Es gilt das gesprochene Wort.

Basel II aus Sicht der Steuerberater

Wie können sich mittelständische Unternehmen auf das Rating vorbereiten?

von MARGITTA MARKERT

1. Schlussfolgerungen aus Basel II

Die Kreditwürdigkeit eines Unternehmens bleibt unverändert, sofern das Rating zum gleichen Ergebnis führt wie die bisherige Einschätzung durch die Bank

Das Rating begünstigt gut strukturierte Unternehmen mit effizienten Steuerungssystemen. Es belohnt Unternehmer, die keine unkalkulierbaren Risiken eingehen.

Das Rating bestraft unklare Verhältnisse, unternehmerischen Blindflug und unsystematisches Handeln.

2. Konsequenzen für den Mittelstand

Zeitpunkt:

Banken haben bereits rechtzeitig mit dem Rating begonnen, um bis 2006 genügend Referenzdaten für ihre Ratingsysteme zu erhalten.

Schon heute müssen Unternehmen sich auf ein Rating vorbereiten.

Verstärkter Informationsbedarf der Banken:

- stimmige Darstellung des unternehmerischen Konzepts
- schlüssige Darstellung der aktuellen Situation
- nachvollziehbare Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung

Bei gegebener Bonität führt eine bessere Darstellung des eigenen Unternehmens

- zu einem besseren Rating
- zu niedrigeren Eigenkapitalkosten der Bank
- zu niedrigerer Zinsbelastung des Kreditnehmers

3. Schaffung von Transparenz

Die mit dem Rating verbundene Forderung nach Transparenz ist nichts Neues. Bereits heute werden hohe Anforderungen an die Unternehmen gestellt.

a) Gesetz zur Transparenz und Kontrolle im Unternehmensbereich (KonTraG):

- Einrichtung eines Systems zur frühzeitigen Erkennung bestandsgefährdender Risiken bei börsennotierten Kapitalgesellschaften und dessen Prüfung im Rahmen der Jahresabschlussprüfung
- Erweiterte Berichtspflichten im Lagebericht/Konzernlagebericht für alle Gesellschaften
- Ausführlicherer Bericht des Abschlussprüfers

b) Kapitalgesellschaften & Co Richtlinie-Gesetz (KapCoRiLiG)

Haftungsbeschränkte Personenhandelsgesellschaft (KapG & Co) werden hinsichtlich Rechnungslegung, Prüfung und Offenlegung Kapitalgesellschaften gleichgestellt.

Transparenz durch eingeschränkte Wahlrechte, Gliederungsschemata für Bilanz und GuV, Lagebericht und Anhang

Transparenz ist nicht zu verwechseln mit der Forderung nach einem gläsernen Unternehmen. Transparenz drückt den Wunsch der Kreditgeber nach kalkulierbaren, rational handelnden Kreditnehmern aus. Dahinter steht die Überzeugung, dass wirtschaftlicher Erfolg eine Frage von Führungsqualität und keine Frage von Zauberei ist.

Das Unternehmen kann durch Bereitstellung und Aufarbeitung (eventuell mit externer Unterstützung) der für die Bonitätsbeurteilung relevanten Informationen Einfluss auf das Ergebnis nehmen (Aschenputtel-Effekt). Dabei sind sowohl quantitative als auch in erheblichem Umfang qualitative Aspekte von Bedeutung.

Auswahl quantitativer und qualitativer Faktoren

<i>Quantitativ</i>	<i>Qualitativ</i>
- Planungsunterlagen	- Unternehmensstrategie
- Jahresabschlüsse	- Management
- BWA	- Bankbeziehung
- Cash Flow	- Marktstellen
- Eigenkapitalquote	- Zukunftsaussichten
- Rentabilitätskennzahlen	- Qualität des Finanz- und Rechnungswesens
- Betriebsergebnis	- Unternehmensnachfolge
- Liquidität	

Quantitative Informationen sind zum Teil vorhanden und problemlos abrufbar: Das betrifft Jahresabschlüsse für die vergangenen 3 bis 5 Jahre, aus denen Rentabilitätskennzahlen, Betriebsergebnisse, Liquidität und Cash Flow abgeleitet werden.

Quantitative Informationen müssen zum Teil noch erstellt oder ansprechend aufbereitet werden. Das betrifft Planungsunterlagen, z. B. Business-Pläne für die folgenden 5 Jahre, betriebswirtschaftliche Auswertungen

Qualitative Informationen („soft facts“) sind häufig nicht einfach abrufbar und müssen im Rahmen einer kritischen Durchleuchtung des eigenen Unternehmens und seiner Umwelt herausgearbeitet werden. Das können zum Beispiel sein:

Unternehmenspolitik

Gibt es eine klare Unternehmensstrategie, die allen Mitarbeitern (in abgestufter Form) bekannt ist?

Werden Entscheidungen zügig und zuverlässig getroffen?

Management

Ist für den Fall des Ausscheidens des Geschäftsführers die Nachfolgeregelung geklärt? Entsprechen die kaufmännischen Fähigkeiten und die Erfahrungen der Unternehmensleitung den Ansprüchen?

Bankbeziehung

Wie funktioniert die Liquiditätssteuerung?
Ausmaß der Inanspruchnahme der Kreditlinien?

Marktstellung

Marktanteil, Wettbewerbssituation und Produktpalette?
Gibt es Abhängigkeiten von wenigen Großkunden?
Ist das Vertriebskonzept angemessen?

Zukunftsansichten

Werden F&E-Projekte geplant und durchgeführt?
Ist die strategische Ausrichtung der F&E-Projekte plausibel?
Wo stehen die Produkte des Unternehmens in ihrem Lebenszyklus?
Sind Nachfolgeprodukte in der Entwicklung?

Qualität des Finanz- und Rechnungswesens

Ist eine zeitnahe Berichterstattung gewährleistet?
Gibt es ein effizientes Mahnwesen?
Wird eine produkt- und kundenbezogene Kalkulation vorgenommen?
Gibt es Soll-Ist-Analysen?

Eine frühzeitige Auseinandersetzung mit dem Thema Rating führt zu einer Sensibilisierung der erfolgskritischen („ratingkritischen“) Faktoren im Unternehmen und deckt Felder auf, in denen Handlungsbedarf besteht.

Die Vorbereitung auf das Rating sollte gezielt mit Hilfe externer Spezialisten im Hinblick auf

- Plausibilitätsprüfung,
- strukturierte Aufbereitung der Informationen,
- Referenzdaten der Branche (Benchmarking)
- gezielte Ausarbeitung der „soft facts“
- Spezialwissen Rating: (Wie kommt das Rating-Urteil zustande?)

erfolgen.

Abhängig von den Anforderungen des Unternehmens wird seitens der Experten bezüglich des eingesetzten Personals, der eingesetzten Instrumente, des Zeitaufwandes (Budgets) eine individuelle Anpassung an den Mandanten für das Projekt vorgenommen.

4. Zusammenfassung

Die Vorbereitung auf ein Rating umfasst in erster Linie die Bereitstellung und Aufarbeitung der für die Bonitätsbeurteilung relevanten Informationen. Wichtig ist eine positive Darstellung, die das Unternehmen als rational kalkulierenden Kreditnehmer mit schlüssigem Unternehmenskonzept zeigt. Die Hilfe externer Spezialisten unterstützt eine gezielte Vorbereitung auf das Rating.

Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen und der Diskussion im Plenum

AG 1: „Finanzierungsfalle Rating“

Rating sollte sowohl von Unternehmen als auch von Banken und Steuerberatern als Chance betrachtet werden.

Rating zwingt die Unternehmen dazu, die Situation nüchtern einzuschätzen. Lediglich für Existenzgründer ergeben sich gewisse Einschränkungen beim Rating, da viele Daten noch nicht verfügbar sind. Rating verursacht Kosten – auch für die Beratung (bei den Banken sind die Kosten für Rating in den Bankkosten versteckt). Die Kosten für Rating können aber durch die Analyse des Unternehmens auch zu Einsparungen führen.

Darin sollte der Sinn des Ratings gesehen werden, durch Analyse des Unternehmens zur Prävention zu gelangen. Dieser Punkt gewinnt insbesondere angesichts der jüngsten Bilanz-Skandale besondere Bedeutung.

Rating stellt eine Chance für Unternehmen dar, neue Finanzierungsmöglichkeiten zu suchen. Gerade mittelständische Unternehmen werden durch Rating dazu gebracht, solche Finanzierungsmöglichkeiten wie z.B. Fonds zur Mittelstandsförderung in ihre Entscheidungen einzubinden. Aus Sicht der Banken stellt Rating, da bereits praktiziert, kein neues Problem dar. Allerdings werden durch Basel II die Anforderungen an Rating erhöht, was sich einerseits in höheren Kosten niederschlagen wird, andererseits aber auch größere Sicherheit bringt. Aus Sicht der Steuerberater ergeben sich mit Basel II Chancen, das Geschäftsfeld erweitern und Mandanten stärker beraten zu können.

Unternehmen sollten den mit Basel II geförderten Trend zu mehr Transparenz und nicht zuletzt zu mehr Öffentlichkeit als Chance betrachten, denn die Erfahrungen der Vergangenheit haben gezeigt, dass Unternehmen, die sich nicht öffnen wollen, nicht am Markt bestehen werden.

AG 2: „Der gläserne Unternehmer?“

Aus Sicht der Banken ergeben sich Probleme, insofern Unternehmen ungern ihre wirtschaftliche Situation offen legen, eine Finanzierung aber Offenlegung erfordert. Meist sind die den Banken übergebene Daten mangelhaft oder schon veraltet.

Notwendig sei der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses Bank – Kunde. Die Steuerberatung sollte die Unternehmen dahingehend beraten, dass zeitnahe Abschlüsse und Berichte erstellt und den Banken zur Verfügung gestellt werden. Banken erkennen den Anspruch der Unternehmen, einen kompetenten Berater als Partner zu erhalten an. Das erfordert in der Konsequenz eine weitere Spezialisierung auf Berater- und Bankseite.

Aus Sicht der Steuerberater ist die Forderung nach Transparenz noch nicht zu realisieren. Offensichtlich besteht das notwendige Vertrauensverhältnis Bank – Kunde in der Mehrzahl der Fälle noch nicht.

Die Unternehmen haben in der Regel zu große Vorbehalte, alle Fakten offen zu legen, da sie befürchten eventuell keinen Kredit ausgereicht zu bekommen. Kritisch ist das oft fehlende betriebswirtschaftliche Wissen von mittelständischen Unternehmern zu bewerten. Zukünftig ist bei Unternehmern größeres betriebswirtschaftliches Wissen gefordert.

Zum Hausbankprinzip gibt es zurzeit keine bessere Alternative – es wird für mittelständische Unternehmen in seiner Bedeutung zunehmen.

AG 3: „Individuelle Kommunikation oder seelenloser Rating-Roboter“

Sowohl die individuelle Kommunikation als auch der „seelenlose Rating-Roboter“ sind Extreme, die nicht der Forderung nach effizientem Rating gerecht werden.

Als Argument für den „Rating-Roboter“ wurden diskutiert: Kosten, Kompetenz, Datenbank, Nachvollziehbarkeit für Dritte, Sachlichkeit.

Als Argument für die individuelle Kommunikation wurden diskutiert: Persönlichkeit, Motivation, soft skills, soft facts, Nachfolgeregelungen, Zukunftsprognosen. Dabei wurde betont, dass Kommunikationskonzepte zu Grunde liegen sollten.

Glossar zum Thema Rating nach Basel II

(Als Tagungsmaterial erarbeitet von Student MARIUS LANGE, Studienrichtung Steuerberatung/Prüfungswesen der Staatlichen Studienakademie Leipzig)

Rating	Rating ist die Zahlen und/oder in einer Buchstabenkombination ausgedrückte Bewertung eines Unternehmens, die die Wahrscheinlichkeit ausdrückt, mit der das Unternehmen seinen Zahlungsverpflichtungen pünktlich und vollständig nachkommen wird.
Rating nach Basel II	Das Rating nach Basel II ist die individuelle Einschätzung jedes einzelnen Kreditrisikos, die im Ergebnis zu einer unterschiedlichen Gewichtung der Anrechnungsgröße auf das Eigenkapital der Kreditinstitute führt. Das Zweite Baseler Konsultationspapier besteht daher aus drei sich gegenseitig ergänzenden Säulen, um die Stabilität des nationalen und internationalen Bankensystems besser abzusichern.
1. Säule	Die 1. Säule definiert die Regeln, welche die Mindestkapitalquote im Verhältnis zu den risikogewichteten Aktiva feststellen.
2. Säule	Die 2. Säule bestimmt die Überprüfung durch die Aufsicht, wobei verlangt wird, dass die Aufsichtsinstanz eine qualitative Überprüfung der Methoden, welche die Banken in ihrem Zuständigkeitsbereich zur Eigenkapitalallokation verwenden, und der Einhaltung der relevanten Standards vornimmt.
3. Säule	Die 3. Säule definiert die Offenlegungsvorschriften, welche die Marktdisziplin erleichtern.
Internes Rating	Das interne Rating bestimmt das Ergebnis der internen Risikobemessung einer Bank in ihrem Kreditportfolio.
Externes Rating	Ein externes Rating bestimmt sich in einer Bonitätsbeurteilung durch private oder staatliche Ratingagenturen wie „Moody´s, Standard & Poor´s Euro Rating AG, Rating Services AG oder Fitch IBCA“.
Qualitative Bewertung	Die qualitative Bewertung eines Unternehmens entspricht einer Potentialanalyse. Hierbei erfolgt eine branchen-, größen- und altersspezifische

	<p>Bewertung der qualitativen Ausprägungen von Eigenschaften anhand bestimmter Indikatoren. Zu diesen Bewertungskriterien zählen u.a. die Marktsituation, die Unternehmensführung und die Produktionsabläufe.</p>
Quantitative Bewertung	<p>In die quantitative Bewertung werden u.a. die Rechnungslegung, die aktuelle Situation und spezielle Planzahlen einbezogen. Zu den Bewertungskriterien einer quantitativen Analyse zählen u.a. die Ertragslage, die Finanzlage, die Prognosen, die Planzahlen und die Kontoführung.</p>
Operationelles Risiko	<p>Das operationelle Risiko beschreibt das Risiko direkter und indirekter Verluste infolge unzulänglicher oder ausfallender interner Verfahren, Mitarbeiter und Systeme oder infolge von bankexternen Ereignissen.</p>
Kreditrisiko	<p>Das Kreditrisiko definiert das Risiko von Verlusten infolge des Ausfalls eines Gläubigers oder einer Gegenpartei. Die Minderung des Kreditrisikos geschieht durch eine Reihe von Methoden, mit deren Hilfe sich Banken teilweise gegen den Ausfall einer Gegenpartei schützen können (z.B. durch Garantien, Sicherheiten oder durch den Erwerb von Sicherungsinstrumenten).</p>
Marktrisiko	<p>Marktrisiko ist das Risiko von Verlusten, die durch Marktpreisveränderungen hervorgerufen werden können.</p>
Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht	<p>Der Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht ist der Ausschuss der Zentralbanken und Bankaufsichtsinstanzen der wichtigsten Industrieländer, welcher alle drei Monate bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel zusammentritt.</p> <p>Der Ausschuss setzt sich aus hochrangigen Vertretern der Bankenaufsicht von Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Japan, Kanada, Luxemburg, Schweden, den Niederlanden, der Schweiz, den USA und Großbritannien zusammen.</p>

Erläuterungen zu wichtigen Begriffen

Englische Bezeichnung

Asset Backed Securities (ABS)
Credit Conversion Factor (CCF)
Exposure at Default (EAD)

Exposure Indicator (EI)
Expected Loss (EL)
Financial Collateral (FI)
Internal Ratings- Based Approach (IRB)

Loss given Default (LGD)
Maturity (M)
Probability of Default (PD)
Physical Collateral (PH)
Vintage

Deutsche Bezeichnung

durch Aktiva gedeckte Wertpapiere
Kreditumrechnungsfaktor
erwartete Höhe von Forderungen im
Zeitpunkt des Ausfalls
Gefährdungsindikator
erwarteter Verlust
finanzielle Sicherheit
auf internen Ratings basierender
Ansatz
Verlust bei Ausfall
Restlaufzeit
Ausfallwahrscheinlichkeit
Physische Sicherheit
Segmentierung nach
Kreditlebenszyklus

Chronologie des Ratings

Juli 1988

Veröffentlichung der Ersten Baseler
Eigenkapitalvereinbarung

Schwerpunkt dieser Eigenkapitalvereinbarung war das Kreditrisiko. Hierbei wurden die Kreditinstitute angehalten, Kredite pauschal mit einem bestimmten Prozentansatz an Eigenkapital zu unterlegen, um die Sicherung einer angemessenen Eigenkapitalausstattung im internationalen Bankenwesen und die Schaffung einheitlicher Wettbewerbsbedingungen zu sichern.

Ende 1992

Inkrafttreten von Basel I

Januar 1996

Baseler Marktrisikopapier

Juni 1999

1. Konsultationspapier zu Basel II

Die Unterlegung von Bankkrediten mit einem bestimmten Prozentsatz an Eigenkapital sollte nicht mehr starr festgelegt sein sondern je nach Bonität der Schuldner variieren können.

Januar 2001

2. Konsultationspapier zu Basel II

Das Ziel einer risikogerechteren Eigenkapitalvereinbarung wird beibehalten. Bei

der Beurteilung des Kreditrisikos werden die Risikogewichte individueller bestimmt. Die risikoadäquate Eigenkapitalunterlegung wird durch 3 Säulen sichergestellt.

1. Säule: quantitative Analyse von Risiken
2. Säule: verstärkte qualitative Bankenaufsicht
3. Säule: Stärkung der Marktdisziplin

Neben den international tätigen Banken fallen nun auch Bank- und Finanzdienstleister unter die Eigenkapitalvereinbarungen. Neben dem externen Rating werden auch bankinterne Ratings anerkannt.

Dezember 2001

Änderung des ursprünglich vorgesehenen Zeitplanes für die Fertigstellung von Basel II. Im Jahre 2002 fanden weitere Untersuchungen über die Auswirkungen der Neuregelung auf die Eigenkapitalanforderungen der Kreditinstitute statt, wobei die hierdurch gewonnenen Erkenntnisse in einem dritten Konsultationspapier Berücksichtigung finden sollten.

Mai 2003

3. Konsultationspapier zu Basel II

Herbst 2003

Veröffentlichung der neuen Eigenkapitalvereinbarung

Ende 2006

Inkrafttreten von Basel II